Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.



Pränumerations-Preis pro Quartal 1 Thlr. Preuß. Cour.

Expedition: Krautmarkt № 1058.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 240. Mittwoch, den 22. November 1848.

Deutschland.

(JF) **Stettin.** In den letzten Tagen ist viel gelogen worden, und mancher klare Kopf ist dadurch verdüstert, mancher ruhige Geist aufgeregt, manches treue Herz erschüttert worden. Das Lügengewebe, Gottlob! ist zerrissen, die Fäden desselben sind sammt ihrem Staub in einen Knäuel zusammengeschlottert, und es ist nichts übrig geblieben als die alte häßliche Spinne, die im Winkel giftige Blicke schießt, die ohnmächtige Bosheit und die enttäuschte Anarchie. Unverschämter ist aber wohl nicht gelogen worden, als in der neuesten, auch durch ein Extr-Blatt (ja wahrlich, es ist extra!) der neuen Stettiner Zeitung vom 20. November an unsern geplagten Ecken ausgetragenen und abgeklatschten Verantwortung der zurückgebliebenen weiland preuß. Nationalvertreter. Um das allmählig erlöschende Feuer der Unruhe anzuschüren, wird aus zuverlässiger Quelle versichert, daß die Minister anfangen, die Gesetzmäßigkeit ihrer Maßregeln zu bezweifeln. Als verantwortliche Minister fürchten sie die Verantwortlichkeit vor dieser (!) Nationalversammlung. Darum stehen sie mit Hamlet bei der Frage: Sein oder Nichtsein! Und da sie ihre persönliche Existenz der Nichtexistenz vorziehen, so setzen sie das Land dem größten Unglück aus. Nun fallen diese Herren in das Reich der Träume. Sie träumen von einem ungeheuren Schneeball, einem Schneeball von Militär, Reaktion, Preßzwang, Würgengel der Freiheiten, der sich von Provinz zu Provinz wälzt und wie ein Schwamm Alles in sich zieht. Es heißt wörtlich: der Plan der Minister ist: Zunächst werden alle bedeutenden Städte in Belagerungszustand gesetzt werden, damit die Presse erstickt werde. Dann sollen die Provinzen einzeln, die eine nach der andern, wiedererobert werden. (Aber mein Gott! was soll denn wiedererobert werden, was noch niemals der Krone abgenommen worden ist? Welche Festungen sind denn verrathen worden? Welche Provinzen hat die in Aussicht gestellte Republik in den Händen?) Die disponible Militärmacht wird zuerst in einer Provinz zusammengezogen, diese Provinz bezwungen, die Landwehr herausgezogen, sammt der Linie in die zweite Provinz geschickt u. s. w. Provinz gegen Provinz, soll Alles bezwungen und in einen großen reaktionären Sack gesteckt werden, der Sack am Halse zugeschnürt, was die Demokraten so vortrefflich verstehen, und dann wird eine Erstickung aller Freiheiten erfolgen. Das der Traum vom Schneeball, der zerplatzt an der Sonne der Wahrheit und Wirklichkeit. Diese ist: das Ministerium Brandenburg hat sich als Mann gezeigt, die Krone und ihre Rechte gewahrt, gerettet, das Land von seinem vielköpfigen Zwingherrn befreit, den Zwang abgelöst, die Freiheit zum Aufathmen gebracht. Dazu that Noth die Verlegung der Nationalversammlung, der Belagerungszustand Berlins, die Einschränkung der Presse, die Befreiung derselben von ihren Schmutzblättern, die Entwaffnung einer theils ohnmächtigen, theils gefährlichen Bürgerwehr. Was in den Provinzen noch folgen kann, das hängt lediglich von diesen sowie deren Hauptstädten ab. Und das ist nur Consequenz. Consequenz ist das fürchterliche Wort, das sie am Ministerium Brandenburg nicht leiden können, wie an dem General Wrangel. Ja, das ist das Ministerium der Consequenz und der General der Consequenz. Consequenz des eingeleiteten Verfahrens ist das einzige Rettungsmittel des Landes, eiserne Consequenz. Jetzt gilt es, stehen oder fallen, stehen in Ehren, und soll es fallen sein, auch dies in Ehren. Inconsequenz ist die Sünde; diese Sünde hat uns in's Elend gestürzt. Nur Tugend, Mannesmuth, Manneskraft, Consequenz kann uns retten. Da melden sich schon von Frankfurt her die Mäkler, die vermitteln, markten, abschwächen, rückgängig machen, Preußen das letzte Mark abzapfen wollen, um es zu vernichten. Männer und Helden ihr! denen Gott, vielleicht, zum letzten Mal, das Heft in die Hand gegeben hat, haltet fest, laßt es euch nicht entwinden, es wird die Weltgeschichte, ja das Weltgericht einst von euch fordern, wie ihr auf eurem Platze ausgehalten habt. Verfahret mit Mäßigung, mit Gerechtigkeit, aber vor Allem mit Festigkeit, d. i. Consequenz! — Auch eine Proklamation erläßt die Linke an die Preußen. Sie behauptet, Millionen hätten ihr mit Jubel geantwortet, mit einstimmigem Jubel habe man ihre Beschlüsse anerkannt. (Wir haben auch einen Jubel gehört und der vermehrt sich von Tage zu Tage, aber der besagt das Gegentheil.) Man sperre den König ab, man dürfe nach des Ministers Aeußerung durch des Volkes Adressen des Königs Gefühl nicht erweichen. Die Adressen werden nicht überreicht, die Deputationen nicht vorgelassen. Der König ist nicht mehr frei, von einer verbrecherischen Schaar bewacht, die ihm die Erhebung des ganzen Landes geflissentlich verbirgt. (Das Erste ist wahr gewesen bis zum 9. d. M., wir wissen auch, wer diese verbrecherische Schaar und wo sie war, die Linke in dem Schauspielhause sammt dem mit dieser Schaar liebäugelnden Centrum, und diese bedroht noch als Unruh-Club jetzt König, Ministerium und Volk.) 12,000 Petitionen werden in dem Sitzungssaale von Soldaten umhergeworfen. (Soviel sind es schon? darunter wird wohl Manches entbehrt werden können. Auch läßt sich ein wenig Papier bald ersetzen, wie denn die wahren Bedürfnisse des Volkes wohl von neuem laut werden. Uebrigens kann die Linke nicht wissen, was dort die Rechte thut, sie ist ja nicht da. Alles Phantasie!) Die Consequenzen des Belagerungszustandes nennen sie einen Treubruch, so scheußlich und offenbar, wie ihn die deutsche Geschichte nicht kennt! (Und wer hat seinem Könige, wer dem ganzen Volke mehr die Treue gebrochen, als ihr!) Die Anklage des Ministerii wegen Hochverraths ist eingeleitet (bei wem? Von der Linken? Bei der Linken? Hochverrath eingeleitet von Hochverräthern!!) u. demselben die Verwendung der Staatsgelder u. die Erhebung der Steuern durch einstimmigen Beschluß vom 15. November untersagt. So haben wir das letzte parlamentarische Mittel erschöpft. An dem Volke ist es, unsre Beschlüsse auszuführen. Und wie entspricht diesen Erwartungen und Befehlen das Volk? Nach geschäftigen Lügenverbreitern steht das Volk in Masse auf, zahlt keine Steuern mehr, Alles ist abgeschafft, der Thron ist zertrümmert, die Republik ist da. Alles Phantasie. Die Wirklichkeit zeigt: **die Treuen im Lande sind erwacht, das Heer hält an seinem Eide, die Landwehr schaart sich um den König, das Land bricht den Stab über die offenbaren Empörer**, es jubelt, daß es diese Versammlung los wird, die wie ein Alp auf ihm lag. Der Arm der Gerechtigkeit wird die Unruhestifter treffen. Die wahre Freiheit des Volkes ist verbürgt. Gott mit uns! rufen wir. Alles eine Wirkung der **Consequenz. Brandenburg, Wrangel**, Dank für die **Consequenz!**

Berlin, 19. November. Von den vielfach eingehenden Adressen, welche das Recht der Krone in dem jetzigen Konflikt anerkennen, werden wir immer nur die bedeutendsten hervorheben. In Danzig lehnte die Stadtverordneten-Versammlung am 15. d. Mts. den Antrag auf Zustimmungserklärung zu den Beschlüssen des forttagenden Theils der National-Versammlung mit 45 gegen 5 Stimmen ab. Gleiche Gesinnung spricht sich in einer Adresse der dortigen Kaufmannschaft an den König aus, die bereits über 1000 Unterschriften erhalten hat. — Von der Arnsberger Bürgerschaft und zugleich von allen dortigen Richtern und Rechtsanwälten ist eine entschiedene Zustimmungsadresse an den König eingegangen. Wenn nun ein Richter-Kollegium in Posen sich wie bekannt im entgegengesetzten Sinne ausgesprochen hat, drängt sich da nicht die Frage auf, wo ist das Recht, wo ist die Wahrheit?! Nur Vertrauen und Mäßigung auf beiden Seiten kann den Konflikt lösen. — Aus Westpreußen erfährt man, daß die Liga polska ihre Fäden leider auch dorthin ausgesponnen hat, und die Landbevölkerung zu gewinnen sucht. — In der Hauptstadt herrscht fortwährend völlige Ruhe. Die Entwaffnung nimmt ungestört ihren Fortgang und ist bereits bis zur Einlieferung von 17,000 Gewehren vorgeschritten. — Das Bataillon der Bürgerwehr in der Karlsstraße war vollzählig in Front aufmarschirt und übergab in der Gesammtheit, unter würdiger Haltung, die Waffen dem Militär. — Die Zusammenziehung der Landwehr findet nirgends Widerstand. In der Uckermark haben die Grundbesitzer beschlossen, den einberufenen Landwehrmännern täglich 1 Sgr. Zulage für jeden Mann zu geben. Eine große Anzahl Freiwilliger melden sich zum Eintritt beim 1sten Garde-Regiment; bereits entlassene Unteroffiziere desselben Regiments haben begehrt als Freiwillige (und zwar als Gemeine) im Garde du Korps-Regiment aufgenommen zu werden. — Die bisher forttagenden Deputirten haben eine gemeinschaftliche Kasse errichtet, deren Schatzmeister ein polnischer Deputirter ist; die ländlichen Abgeordneten, welche zu dieser Fraktion gehören, erhalten aus dieser Kasse Vorschüsse auf ihre Diäten. — In der Fraktion des Centrums (v. Unruh) haben sich zwar einige Mitglieder gegen die letzten Schritte der forttagenden Deputirten erklärt, doch soll aus Furcht, inkonsequenz zu erscheinen, unter sämmtlichen forttagenden Deputirten ein schriftliches Abkommen getroffen werden, unter keinen Umständen nach Brandenburg zu gehen, vielmehr in Berlin zu verbleiben. — Zur Beurtheilung der Mittel, welche man anwendet, das Zusammenkommen einer Majorität in Brandenburg zu verhindern, möge die Nachricht dienen, daß an die Mitglieder derjenigen schlesischen Bauern, welche von der Linken zum linken Centrum übergetreten waren, Aufforderungen ergangen sind, dieselben zurückzurufen und sie durch Deputirte zu ersetzen, zu deren Verbleiben in der Linken oder äußersten Linken man sich versehen kann. Wir wollen, trotz aller dieser allerdings schlimmen Aussichten, die Hoffnung nicht aufgeben, daß Machinationen und schriftliche Abkommen von der Rückkehr zur Besonnenheit auf die Länge nicht abhalten werden und daß eine beschlußfähige Majorität in Brandenburg erscheinen wird. Es liegt hierin die einzige Möglichkeit, dem noch neuerdings vom Könige persönlich ausgesprochenen entschiedenen Willen, so lange als thunlich, auf dem Wege der Vereinbarung zu bleiben, in Aus-

führung zu bringen. — Für heute war in Potsdam eine Sturmpetition an den König wegen Entlassung des Ministerii und Zurücknahme der Verlegung der National-Versammlung beschlossen. Durch Maueranschlag ist der zu diesem Zwecke beabsichtigte Zug nach dem Schlosse von der Polizei-Behörde verboten worden. — Dem Ausschuß der Rechten und des rechten Centrums gehen so eben zustimmende Adressen aus Erfurt und Prenzlau (dem Wahlorte des Abgeordneten Grabow) zu, welche mit zahlreichen Unterschriften versehen sind. Desgleichen haben die Bewohner von Gevelsberg, im Kreise Hagen, durch die Hand des Ausschusses dem Ministerium ihre Zustimmung zu dessen Maßregeln zu erkennen gegeben.

□ **Berlin**, 20. November, Abends 7 Uhr. Die Stadt ist vollkommen ruhig. Die Entwaffnung der Bürgerwehr hat ihren ungestörten Fortgang. Die Zahl der abgenommenen Waffen beläuft sich bereits auf 22,000 Stück. Die Formation der Märkischen und Pommerschen Landwehr-Bataillone geht rasch vorwärts, mehrere Bataillone befinden sich bereits auf dem Marsche.

— Die von dem General von Wrangel angeordnete strenge Fremden-Polizei hat schon sehr gute Früchte getragen, denn die Hauptstadt ist bereits von vielen durchaus nicht hierher gehörigen, theils notorisch gefährlichen, theils sehr verdächtigen Subjekten befreit worden. Vorgestern Nachmittag wurden in einem Hause der Potsdamer Straße, also schon außerhalb der Stadt, eine reisende, ganz aus Ausländern bestehende Gesellschaft überrascht. Die bei ihr aufgefundenen Papieren haben merkwürdige Aufschlüsse, besondern in Hinsicht einer republikanischen Schilderhebung gegeben. In Folge jener Aufschlüsse ist die Verhaftung verschiedener namhafter Personen erfolgt.

— Den Geist des Militärs charakterisirt folgende Anekdote, die uns von Ohrenzeugen mitgetheilt wird. Auf dem Dönhofsplatz steht ein Piket vom 24. Regiment. Ein Soldat steckt den Helm auf sein Bayonnet und schreit: Hurrah, die Bürger sollen leben! Das zahlreich versammelte Publikum, höchst erfreut über diese demokratische Gesinnung, entgegnet: Hurrah, die braven Soldaten sollen leben! Darauf streckt der erste Vivatbringer seine Standarte wieder in die Höhe und ruft: „Danke schön, aber geschossen wird doch!" — Der Gegentoast blieb aus.

(N. Pr. Z.)

Berlin, 20. Nov. Wie wir aus sicherster Quelle erfahren, ist der Ober-Präsident von Schlesien, Herr Pinder, in seinem Amte suspendirt, und Herr v. Schneinitz zu seinem Nachfolger ernannt worden. (D. R.)

Die deutsche Zeitung schreibt aus **Berlin**: Bei einer Besprechung Bassermanns mit Kirchmann, in welcher Weise eine Versöhnung zwischen Krone und Nationalversammlung herbeigeführt werden könne, meinte Kirchmann, dies scheine ihm unmöglich, da eine überwiegende Majorität der Abgeordneten von der Ansicht ausgehe, „ein Hohenzollern dürfe auf dem preuß. Throne nicht mehr sitzen." Die Bedingungen ferner einer geringen Minorität seien folgende: (nun folgen die Bedingungen die wir bereits in No. 238 d. Ztg. mitgetheilt.) — Der Wahnsinn redet aus diesen Bedingungen. Aber wir können kaum glauben daß Kirchmann auch nur im Fiebertraume so phantasiren könnte!

Breslau, 19. November. Unsere Stadt befindet sich heut in großer Aufregung. Glücklicher Weise ist aber noch kein Schritt gethan worden, der die großen Befürchtungen, mit denen man sich gestern trug, wahr gemacht hätte. Der Vormittvg ging ziemlich ruhig vorüber. Nur im Schooß der städtischen Sicherheits-Commission soll große Gährung geherrscht haben. Wir hören, daß ein Theil ihrer Mitglieder, namentlich Magistratualen, ihr Amt niederlegt haben und ausgeschieden sind. Der Grund dieses Schrittes soll der Antrag auf Einsetzung einer provisorischen Regierung gewesen sein. — Um 3 Uhr Nachmittags versammelte sich die permanente Volksversammlung auf dem Neumarkt. Ein Redner trat auf und sprach zur Menge. Man könne mit dem Magistrat länger nicht einverstanden sein, er handle nicht mehr volksthümlich. Magistrat und Regierung müßten durch eine vom Volke erwählte Behörde ersetzt werden, und dieser müßte die Steuerangelegenheit in die Hand nehmen. Gleichzeitig versammelte sich der Landwehrverein, um vom Wehramt für die noch Unbewaffneten die Gewehre in Empfang zu nehmen. Eine Deputation der Volksversammlung begab sich aufs Rathhaus, um Herrn Dr. Engelmann die Anzeige zu machen, daß er an die Spitze der neuen volksthümlichen ausübenden Behörde berufen sei. Man frage thn hiermit, ob er gesonnen sei, diese Stelle anzunehmen. Dr. Engelmann soll erklärt haben, daß er seine Entschließung mittheilen werde, sobald die Conferenz mit dem Bürgermeister und Ober-Präsidenten, zu der er berufen worden, beendigt sein würde. Die Volksversammlung begab sich hierauf in die Meitzensche Reitbahn, um hier die Deputation zu erwählen, welche den Beschluß des Dr. Engelmann einzuholen habe und fernere Berathungen vorzunehmen. Um ½7 Uhr wurde in der Stadt sämmtliche Bürgerwehr alarmirt. Zugleich besetzen starke Militärdetaschements die Posten an den Thoren. Eine große Menge hält fortwährend das von Bürgerwehr geschützte Rathhaus umlagert. Excesse sind bis jetzt nicht vorgefallen. (Schles. Ztg.)

Ratibor, 15. November. Da der Erbbauer Chrusch aus der Nationalversammlung ausgetreten ist, so mußte eine Neuwahl stattfinden. Dieselbe griff heute hier Platz und es trat aus der Urne der Kaplan Lilleck aus Hultschin als Vertreter des preußischen Volkes in Berlin. Chef-Präsident Wenzel hatte 25 Stimmen. Lilleck hatte früher sein Glaubens-Bekenntniß dahin abgegeben, daß er es mit der Linken halten würde.

(Voß. Ztg.)

Magdeburg, 10. November. Aus einer Bekanntmachung des Ober-Präsidenten der Provinz Sachsen entnehmen wir Folgendes: „Die wühlerischen Umtriebe einer Partei, welche den Umsturz aller bestehenden Verhältnisse erstrebt, treten, ermuthigt durch die Aufregung, welche die neuesten Zeiterreignisse hervorgerufen haben, auch in der hiesigen Provinz ungescheut hervor. Die meuterischen Offiziere und Soldaten der Landwehr, welche die öffentliche Aufforderung zum Treubruch an ihre Kameraden zu erlassen gewagt haben, sind zur Haft gebracht und vor ein Kriegsgericht gestellt. Gegen alle bewaffneten Aufstände wird mit Anwendung von Gewalt durch die bewaffnete Macht sofort eingeschritten worden. Steuer-Verweigerung, welchen die gewöhnlichen Executiv-Kräfte nicht gewachsen sein sollten, werden durch militairische Execution auf Kosten der Weigernden beseitigt werden. — Sollten wider Erwarten sich Gemeinden selbst bei derartigen Gesetzwidrigkeiten betheiligen, so werden sie allen Schaden und alle Lasten zu tragen haben, welche durch die Maßregeln verursacht werden, die dagegen ergriffen werden müssen. — Sämmtliche Behörden werden hierdurch angewiesen, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mittel dahin zu wirken, daß dem Gesetze überall wieder Achtung verschaft und die Ordnung erhalten werde, daß aber da, wo die verfassungsmäßige Freiheit und die gesetzliche Ordnung gestört oder gefährdet sind, sie sofort wieder hergestellt, alle Schuldigen aber zur Bestrafnng gezogen werden. (D. R.)

Frankfurt, 17. November. (Verhandlungen der National-Versammlung.) §. 25. „Die Reichsgewalt hat das Recht der Gesetzgebung und Oberaufsicht über die für Schiffe oder Flöße fahrbaren Flüsse und die Mündungen der in dieselben fallenden Nebengewässer, über die dem allgemeinen Verkehr dienenden Kanäle und Seen, den Schifffahrtsbetrieb und die Flößerei auf diesen Wasserstraßen, so wie über alle Verhältnisse und Abgaben, welche darauf von direktem Einflusse sind."

§. 26. „Alle deutschen Flüsse sind für deutsche Schifffahrt und Flößerei frei von Flußzöllen. Bei den, mehrere Staaten durchströmenden oder begrenzenden Flüssen tritt für die Aufhebung dieser Flußzölle eine billige Ausgleichung ein. Wie und mit welchen Mitteln für die Erhaltung und Verbesserung der Schiffbarkeit dieser Flüsse gesorgt werden soll, bestimmt ein Reichsgesetz."

§. 27. „Die Hafen-, Krahn-, Waage-, Lager-, Schleußen- und dergleichen Gebühren in den an diesen Flüssen und den Mündungen der Nebenflüsse gelegenen Orten unterliegen der Gesetzgebung und Oberaufsicht des Reiches. Es darf in Betreff dieser Gebühren eine Begünstigung der Angehörigen eines deutschen Staates vor denen anderer deutschen Staaten nicht Statt finden."

§. 28. „Flußzölle und Schifffahrtsabgaben dürfen auf fremde Schiffe und deren Ladung nur durch die Reichsgewalt gelegt werden, jedoch bleiben für dieselben bis zum Erlaß neuer Bestimmungen oder bis zu weiterer Anordnung — die gegenwärigen fortbestehen."

Obenstehende ist die Fassung, in welcher Artikel V. des Verfassungs-Entwurfs — die letzten Sätze davon in ziemlich später Nachmittagsstunde — zum Beschlusse der Reichsversammlung erhoben ward.

Oesterreich.

Wien, 17. November. Der amtliche Theil der Wiener Ztg. enthält Folgendes: „Nachstehender Armee-Obercommando-Befehl vom 16. November d. J. ist den K. K. Truppen bekannt gemacht worden: Es ist Sr. Durchlaucht dem Herrn Feldmarschall von verschiedenen Seiten zur Kenntniß gelangt, daß in mehreren Provinzen durch Emissäre und Plakate Versuche gemacht werden, um die K. K. Truppen zum Treubruche zu verleiten. Hochdieselben erachten bei dem in der K. K. Armee sich stets und auch in der neuesten Zeit mit wenigen Ausnahmen bewährten vortrefflichen Geist der Truppen, jede Erinnerung an dieselben in dieser Beziehung für überflüssig, finden jedoch hiemit zur alsogleichen und öfters zu wiederholenden Publikation den sammtlichen Truppenkörpern anzuordnen, daß jener Mannschaft vom Feldwebel und Wachtmeister abwärts, 25 fl. C. M. ausgezahlt werden, welcher einen Emissär oder Aufwiegler zu Stande bringt und ausliefert, der, sei es nun durch Worte oder durch Vertheilung von Plakaten und Flugschriften, den Soldaten aufzuwiegeln und zum Treubruche zu verleiten sucht."

— „Wenzel Messenhauser, zu Proßnitz in Mähren geboren, 35 Jahre alt, katholisch, ledig, Schriftsteller, ist in der mit ihm abgeführten kriegsrechtlichen Untersuchung durch sein Geständniß bei erhobenem Thatbestande überwiesen, daß er in der Eigenschaft als provisorischer Ober-Commandant der Wiener National-Garde den bewaffneten Aufruhr in Wien, dessen Umgebung, und in mehreren Provinzen durch Plakate und Aufgebote zum Landsturm eingeleitet habe; daß er selbst nach Kundmachung des Belagerungszustandes über die Stadt Wien nebst Vorstädten und Umgebung, mittelst der Proclamation Sr. Durchlaucht des Herrn Feldmarschalls Fürsten zu Windischgrätz vom 20. und 23. Oktober d. J. — durch einen weiteren Aufruf vom 25. Okt. und dessen Nachtragsbefehl vom nämlichen Tage zum Aufruhr gegen die zur Herstellung der Ruhe und Ordnung von Sr. Majestät dem konstitutionellen Kaiser gegen Wien entsendeten Truppen angereizt, und diese zum Treubruch zu verleiten versucht; daß er ferner durch einen terroristischen Befehl die änßerste Vertheidigung Wiens gegen die anrückenden Truppen angeordnet, und sonach den bewaffneten Widerstand auch thätigst fortgesetzt; daß er sogar nach abgeschlossener Capitulation wegen Uebergabe der Stadt an den Herrn General Feldmarschall am 30sten Oktober Mittags zwei Bulletin's über das angebliche siegreiche Vorschreiten der schon am 28. Oktober angekündigten Heeresmacht der Ungarn in zahlreichen Abdrücken verbreitet, und dadurch den Bruch der abgeschlossenen Capitulation herbeigeführt habe. Es ist demnach Wenzel Messenhauser durch kriegsrechtliches Urtheil vom 11ten, kundgemacht am 14. November d. J., in Folge der angeführten Proclamationen in Verbindung mit dem Art. 62. §. 4 des Milit. Straf-Gesetzbuches zum Tode durch den Strang condemnirt, das Urtheil aber am 16ten d. M. um 8¼ Uhr Morgens in dem hiesigen Stadtgraben durch Erschießen mit Pulver und Blei vollzogen worden."

Wien 17. November. Man spricht von Unterhandlungen, welche in Olmütz anzuknüpfen von Ungarischer Seite versucht worden wäre, und nennt den Minister Meszaros als bestimmt, dieselben einzuleiten. — Zwei Personen auf der Landstraße, bei denen man verheimlichte Waffen vorgefunden, sind der standrechtlichen Behandlung überantwortet worden. — Bei der neuen Adjustirung der Nationalgarde soll auch die schwarz-gelbe Kokarde angenommen werden. — Die gestern von einem verbreiteten Blatte mitgetheilte Nachricht der Liquidation des Hauses Rothschild entbehrt allen Grundes. — Heute früh ist abermals ein alter Mann aus dem Civilstande erschossen worden. — Jellachich, den man schon abgereist glaubte, weilt noch immer hier und hat seinen Wohnsitz auf der Landstraße im Palais des Erzherzog Maximilian d'Este aufgeschlagen. Ein Tagsbefehl des Fürsten Windischgrätz warnt vor den Emissairen, welche noch immer versuchen, die Truppen von ihrer Treue abwendig zu machen, und sagt eine Belohnung von 25 Gulden vom Feldwebel abwärts dem Ermittler eines solchen zu. — An einer seichten Stelle des Wien-Flusses in der Vorstadt Gumpendorf hat man sehr viele Gewehre gefunden, die dahin geworfen worden waren. — Die Ergreifung Tausenau's als ungar. Emissair wird noch bezweifelt. Dagegen ist diejenige Becher's gewiß. Er wurde durch eine Frau, die um seinen Aufenthalt wußte, verrathen; bei Durchsuchung seiner Papiere kam man auf Einverständnisse mit Kossuth, die auf eine in's Große beabsichtigte Banknoten-Verfälschung hinausgingen. (S. Z.)

— Heute wurden 40 kriegsgefangene Magyaren unter starker militairischer Eskorte nach der Festung Königgrätz befördert.

Olmütz, 13. Nov. In Bezug auf die Proklamation des Kaisers an die Italienische Armee hat Jellachich nachstehenden Aufruf an die Grenzer gerichtet:

„Junaci! Se. Majestät unser Allergnädigster Kaiser und König haben mit dem an die Armee in Italien erlassenen Manifeste, d. d. 27sten Oktober l. J., auch einige Worte an Euch, biedere Grenzer, gerichtet, um Euch darauf aufmerksam zu machen, wie es jetzt — wo eine rebellische Partei in Ungarn kein Mittel unversucht läßt, um auch in die Armee den Geist der Empörung zu verpflanzen — mehr als je nothwendig ist, fest zu halten an der brüderlichen Eintracht, durch die sich die Oesterreichischen Truppen aller Nationen ausgezeichnet haben — fest zu halten an der beschworenen Treue zu Monarch und Vaterland. — Es sind dies heilige Worte, die Ihr gewiß tief in Eurer Brust bewahren werdet! Ihr wißt wohl schon, daß mich die schrecklichen Ereignisse des 6. Oktobers zu Wien bestimmt haben, mit der Kroatisch-Slavonischen Armee unter die Mauern dieser Hauptstadt zu ziehen, die wir im schönen Waffenvereine mit unseren Brüdern der K. K. Armee in wenigen Tagen eingenommen haben. Jetzt eilen wir weiter gegen jene, die es auch in Ungarn gewagt haben, die Fahne der Empörung aufzupflanzen. Mit Freude bin ich, Euer Ban, bereit, in diesem heiligen, gerechten Kampfe für meinen Kaiser und König, für die Erhaltung der Gesammt-Monarchie, für die nationelle Existenz unseres Volkes mein Leben zu opfern, und so wie ich — denken alle Eure Brüder der Kroatisch-Slavonischen Armee. — Alle schließen sich mit Begeisterung an mich, sie werden mich nie und nirgends verlassen, weil sie fühlen, daß sie hiermit die Sache ihres Kaisers, ihres Vaterlandes und ihrer Nationalität verlassen würden. Auch Ihr, meine Landsleute in Italien! habt dort noch Feinde zu bekämpfen, den Thron Eures Kaisers zu beschützen. Haltet daher so wie hier auch dort treu an Euren Fahnen, die Euch schon oft zum Sieg geführt haben, und fest an Eurem heldenmüthigen Führer, unserem allgemein gefeierten Feldmarschall Grafen Radetzky, der Euch wie ein Vater seine Kinder liebt, der Euch auf der Bahn des Ruhmes und der Treue als ein so glänzendes Beispiel voranleuchtet. Seinem Rufe — nicht falschen Verlockungen folgt — es ist der Ruf Eures Kaisers, der Ruf Eures Bans, der Ruf der Ehre. Dann wird nicht blos der Dank Eures Monarchen, auch die Weltgeschichte wird es einst sagen, daß die Grenzer es waren, die sich in den Tagen der Gefahr unter Anführung ihres Banus, als eine unerschütterlich treue Nation, als die wahre Stütze des Thrones erwiesen haben.

Joseph Bar. Jellachich,
Feldmarschall-Lieutenant und Ban."

Rede des Ober-Landes-Gerichts-Raths Richter in Coeslin am 13. November 1848.

Indem ich vor Sie trete, verhehle ich Ihnen nicht, welche Ansicht ich in der vorliegenden hochwichtigen Frage habe, eine Frage, von deren friedlicher Lösung das Heil des Landes, das Heil der Krone abhängt. Die Stimme des Landes verwirft das jetzt gebildete Ministerium. Die Krone hat nicht das Recht, die National-Versammlung zu vertagen, zu verlegen, aufzulösen. Sie hat dieses Recht deshalb nicht, weil beide gesetzlich gleichberechtigte Staatsgewalten sind, und jede unabhängig von der andern. Dies ist meine Ansicht. Ich setze voraus, ja ich weiß es, dies ist nicht die Ihrige. Aber, meine Herren, fürchten Sie nicht, daß ich Ihrer Ansicht entgegen treten werde. Ich versuche es nicht, Sie zu überzeugen, Sie zu meiner Ansicht zu bekehren. Ich versuche es nicht, weil ich es nicht vermöchte. Ich vermöchte es nicht, und wenn ich die Weisheit Salomons besäße, ich vermöchte es nicht, und wenn ich die verkörperte Denkkraft, die leibhaftige Logik selbst wäre, ich vermöchte es nicht, und wenn ich mit Engelszungen zu Ihnen redete. Aber warum verzweifle ich daran, Sie zu überzeugen? Weil ihre Ueberzeugung, meine Herren, nicht in Ihrer Vernunft gegrundet ist, sondern weil sie in Ihren Herzen wurzelt, weil sie wurzelt in jenen Gefühlen der Treue und Anhänglichkeit an ein hochherziges und ruhmreiches angestammtes Fürstenhaus, weil sie wurzelt in der süßen Gewohnheit des Gehorsams und der Verehrung für einen geliebten und liebenswürdigen König.

Gegen solche Vertheidigungsmittel muß der helle Verstand seine Waffen niederlegen. Aber, meine Herren, ich rufe eine Wahrheit in Ihr Gedächtniß zurück, welche die Geschichte mit unauslöschlichen Zügen in Ihre Tafeln eingezeichnet hat, es ist die Wahrheit, daß die schlimmsten Feinde der Könige ihre — Freunde sind. Ich erinnere Sie an den die Warnung der Geschichte bestätigenden Ausspruch der Volksweisheit:

> Gott bewahre mich vor meinen Freunden, vor meinen Feinden will ich mich schon selbst bewahren.

Meine Herren! Ich stelle mich ganz auf Ihren Standpunkt. Der König hat Recht, wenn er die National-Versammlung verlegt und vertagt. Aber, meine Herren, fragen Sie nicht, wer Recht oder Unrecht hat in dem unheilvollen Zwiste. Fragen Sie sich vielmehr, was Noth thut für das Heil des Landes, welches Sie wollen müssen, fragen Sie sich was Noth thut für das Heil der Krone, welche Sie halten und schützen wollen. Vergegenwärtigen Sie sich die Lage des Landes, machen Sie sich klar, was geschehen wird, was geschehen muß, wenn jener Zwist nicht beigelegt wird.

Die National-Versammlung kann physisch nicht gezwungen werden, in Brandenburg zusammen zu treten und dort zu berathen. Das Land wird ohne Vertretung, ohne gesetzgebende Gewalt sein. Die Nationalversammlung muß daher aufgelöst, neue Wahlen müssen ausgeschrieben werden. Dies ist eine politische Nothwendigkeit. Sie wollen die Anarchie um jeden Preis, um den Preis eines Bürgerkrieges, um den Preis des Blutes von Tausenden Ihrer Mitbürger und Mitmenschen der Gewalt der Waffen unterdrücken. Jetzt haben Sie die ungesetzliche Anarchie des Pöbels, dann werden Sie die gesetzliche Anarchie des Volkes, des ganzen Staates haben. Das Land wird die Wahlen nicht vornehmen, die etwa gewählten Abgeordneten nicht anerkennen, es wird die Steuern verweigern, die Staatskassen werden sich erschöpfen, die Beamten kein Gehalt, die Soldaten keinen Sold erhalten. Die Regierung wird Gewalt brauchen, das Volk Gewalt entgegensetzen. Behörden werden den Gehorsam verweigern, Gerichte die Angeklagten freisprechen, der Bürgerkrieg wird in hellen Flammen ausbrechen, der Sohn wird dem Vater, der Bruder dem Bruder, der Freund dem Freunde im blutigen Kampfe gegenüberstehen. Wollen Sie alle die Greuel verantworten, die in solcher Zukunft liegen.

Sie werden sagen, wir haben das Land, wir haben das Heer auf unserer Seite. Aber, meine Herren, verschließen Sie nicht die Augen, um nicht zu sehen, nicht die Ohren, um nicht zu hören. Blicken Sie um sich. Zählen Sie das kleine Häuflein Ihres konstitutionellen Klubs und sehen Sie hin auf den stets wachsenden Strom der Demokratie.

Und das Heer! Meine Herren, verlassen Sie sich nicht auf das Heer. Es kann, es wird augenblickliche Erfolge gegen das Volk erkämpfen. Ja, aber auf die Dauer wird die Treue wanken, die Mannszucht erschlaffen. Jedes Heer und vollends ein so demokratisches Heer, wie das unsrige, wird in dem Bürgerkriege einer Revolution magnetisch von dem Volke angezogen. Mit seinen Herzensfasern, mit tausend Banden hängt das Volk mit dem Volke zusammen, und tausend Mittel wird das Volk anwenden, es zu sich herüberzuziehen. Der gemeine Soldat wird auf die Länge einsehen, daß er gegen sein eigen Fleisch und Blut wüthet, daß er nicht für sich, sondern gegen sich kämpfet. So kann dann das Ende eines Bürgerkrieges nicht zweifelhaft sein und Sie werden Ströme Blutes vergossen und doch nichts erreicht haben. Was aber, werden Sie fragen, was ist der langen Rede kurzer Sinn?

Daß nur Einmüthigkeit uns retten kann, daß alle Parteien sich vereinigen müssen zur Rettung des Vaterlandes, daß Sie sich nicht absondern sollen, daß Sie nicht die Schuld auf sich laden sollen, das theure Vaterland in unabsehbares Unglück und Verderben gestürzt zu haben. Meine Herren. Mit voller Klarheit bin ich es mir bewußt und wer mich kennt, wird Zeugniß geben, daß mein Herz voll und warm schlägt für Tugend und Menschlichkeit, für das weite deutsche und wahre preußische Vaterland. An Patriotismus weiche ich keinem und wäre es ein Preußenverein. Nun aus diesem Herzen heraus, von diesem Patriotismus beseelt, beschwöre ich Sie: wenn Sie das Heil des Vaterlandes, wenn Sie das Heil des Königs wirklich erstreben, wenn Sie nicht die furchtbare Schuld eines Bürgerkrieges auf sich laden wollen, sagen Sie dem Könige, daß seine Minister Ihr Vertrauen besitzen, sagen Sie ihm, daß er im Recht sei, aber bitten Sie ihn, flehen Sie ihn an, beschwören Sie ihn, zur Beruhigung des Landes, zur Vermeidung blutigen Bürgerkrieges,

> ein Ministerium aus dem Centrum der National-Versammlung zu berufen und demselben die weiteren Maßregeln zu überlassen

oder auch

> in Ermangelung eines Reichsgerichts den Streit zwischen Krone und National-Versammlung durch den höchsten Gerichtshof des Landes oder durch ein mit der National-Versammlung zu vereinbarendes Gericht entscheiden zu lassen und deshalb mit der Nationalversammlung sich zu verständigen.

Wegen der gediegenen Fassung des nachstehenden Aufsatzes „an das Volk" theilen wir denselben unseren Lesern mit.

Bürger! Bauern! Preußen!

Im März dieses Jahres hat unser hochherziger König und Herr den Wünschen Seines Volkes nachgegeben und dem Lande alle Freiheiten verheißen, um welche Er gebeten worden war. Wir können reden und schreiben, was wir wollen; wir können Vereine stiften, welche wir wollen; es können öffentliche Versammlungen stattfinden, wo sie wollen; der König hat durch den vormaligen vereinigten Landtag im April ein Wahlgesetz berathen lassen und ausgeführt, welches das unbeschränkteste in ganz Deutschland ist: denn Jeder, der unbescholten, großjährig und kein Almosenempfänger ist, hat Theil an der Wahl der Volksvertreter. Der König hat darauf durch das ganze Volk eine „Nationalversammlung von 400 Mitgliedern" wählen lassen, um die künftige Staats-Verfassung zu berathen und sich darüber mit Ihm, dem Könige, zu verständigen. Die National-Versammlung ist am 22. Mai in Berlin zusammengekommen. Der König hat ihr augenblicklich einen Verfassungs-Entwurf vorlegen lassen, den sie begutachten sollte. Seitdem ist eine Zeit von fast sechs Monaten vergangen, und was hat die National-Versammlung gethan, um ihre Pflicht zu erfüllen? Wenig oder Nichts! Das läßt sich beweisen! Hört! Die Nationalversammlung hat von vorn herein den Verfassungs-Entwurf, den ihr der König vorgelegt hatte, gar nicht erst beachtet, sondern die Ausarbeitung eines andern Entwurfs angeordnet; das war die erste Beleidigung, die sie ihrem Könige anthat! Darüber sind vier Monate hingegangen, und diese ungeheure Zeit hat die Versammmlung mit lauter Nebendingen verschwendet, zu denen sie gar nicht berufen war. Zuerst wollte sie die sogenannte „Revolution" anerkannt haben. Sie behauptete, in der Nacht vom 18ten zum 19. März wäre Alles, was bisher bestanden habe, umgestürzt worden; und sie hätte daher das Recht und die Pflicht, Alles von neuem aufzubauen. Das ist eine Unwahrheit. Die Schreckensnacht in Berlin ist gar keine Revolution gewesen, sondern ein absichtlich und heimtückisch herbeigeführter Kampf von Republikanern, die dem Königthum den Garaus zu machen hofften; und dieser Kampf ist vollständig verunglückt, denn das Königthum hat sich behauptet, und hat heute noch alle Vernünftigen im Volke und die tapfere Armee für sich! Ein andrer Grund, als um das Königthum zu stürzen, war gar nicht vorhanden, weil alle Welt weiß, daß der König schon vor diesem Kampfe Alles bewilligt hatte, was das Volk gewünscht hatte. Und damit eben diese königlichen Versprechungen ausgeführt werden könnten, dazu wurde die National-Versammlung einberufen. Statt dessen hat aber die Versammlung diese Ausführung bis jetzt gehindert. Sie hat eine Partei in ihrer Mitte, die darauf ausgeht, immer neue Unruhen zn erregen, und dadurch das ganze Land wo möglich zu einer neuen sogenannten Revolution zu treiben. Diese Partei suchte daher alles Ersinnliche hervor, um es zu keiner Verfassung kommen zu lassen. Sie hat allen Ministerien, die der König bisher ernannte, den böswilligsten Trotz und die gehässigste Feindschaft entgegengesetzt, so daß das Regieren fast unmöglich wurde. Sie hat mit der ganzen Armee angebunden, indem sie forderte, daß alle Offiziere, die ihr Treiben mißbilligten und dem Könige treu wären, entlassen würden. Wenn aber dieser Antrag ausgeführt worden wäre, so wäre die ganze Armee ihrer tapfersten Anführer beraubt worden. Das nennt die Versammlung: „Patriotismus!" Sie hat die Abschaffung der Todesstrafe beschlossen, so daß der Mörder und der Hochverräther dafür, daß er andere Leute Leben in die Schanze schlägt, mit heiler Haut davonkommt. Sie hat ein Gesetz über die persönliche Freiheit durchgesetzt, die sogenannte Habeas-Corpus-Akte, wovon hauptsächlich die Spitzbuben und Vagabonden profitiren, die gegen Verhaftungen und Haussuchungen gesichert sind, wenn sie nicht auf der That erwischt werden. — Sie hat einen ungeheuern Lärm darüber erhoben, daß die Preußische Armee nur ihrem Könige, und nicht dem deutschen Reichs-Verweser, gehuldigt hat. Sie hat den Prinzen von Preußen, ihren künftigen König, bei seinem Erscheinen in ihrer Mitte als Abgeordneter, so widerwärtig empfangen, daß Er, um seiner Ehre willen, nicht mehr wiederkommen konnte.

Das war die zweite Beleidigung, die sie ihrem Könige anthat! Sie hat ein Bürgerwehr-Gesetz fabrizirt, das weder der Bürgerwehr, die dadurch organisirt werden soll, noch den Bummlern, die dadurch von der Bürgerwehr ausgeschlossen werden sollen, behagt. Sie hat sich gegen die Konstabler aufgelehnt, weil sie lieber gar keine Polizei hätte. Sie hat über die Schweidnitzer Vorfälle großes Halloh gemacht, und ihre eigene Kommission ist mit ihrem Berichte in den Brunnen gefallen, weil sie nichts hat aufbringen können. Sie hat über den Köllner Belagerungszustand ins Feuerhorn geblasen, während die Köllner ganz vergnügt waren. Sie hat mit Laudemien, Zehnten und Zinsen aller Billigkeit zum Trotz um sich geworfen, wie Einer, der anderer Leute Geld zum Fenster hinauswirft. Sie hat das Jagdrecht abgeschafft und das Wild verschenkt, welches sächsische Bauern gar nicht einmal geschenkt mögen! weil sie's für ordinair achten, sich mit fremdem Eigenthum zu bereichern. Sie hat sich unter einander selbst so aufgeführt, daß ihr eigener Präsident den Anstand nicht mehr aufrecht erhalten zu können erklärte, und am Ende ausscheiden mußte. Endlich mußte die Versammlung wohl oder übel sich an die Verfassung machen. Was that sie? Sie hat mit übermüthiger Dreistigkeit aus dem Königlichen Titel die Worte: „von Gottes Gnaden" gestrichen, die seit 150 Jahren dazu gehörten. Das war die dritte Beleidigung, die sie ihrem König anthat. Sie hat dem Könige das Recht abgesprochen, Orden und Ehrenzeichen auszutheilen, und das ist die vierte Beleidigung, die sie ihm anthat. — Sie hat den Adel abgeschafft, was eben so lächerlich ist, als wenn sie den Bürgerstand oder den Bauernstand abschaffen wollte. Denn man kann wohl einem Verbrecher sein Amt und seinen Titel nehmen; aber nicht ehrlichen Familien ihren Namen! Und während sie alle diese Großthaten vollbrachte, hat sie täglich 1200 Rthlr., also seit dem 22sten Mai etwa 200,000 Rthlr. an Diäten verzehrt; und da der Verfassungs-Entwurf über hundert Paragraphen hat, von denen erst etwa Fünf in Arbeit gekommen sind, so würde die Versammlung, wenn das so fortginge wie bisher, dem Lande mehrere Millionen kosten! Daneben aber hat dieselbe Parthei in der Versammlung, um ihre dem Könige feindseligen Absichten durchzusetzen, den Berliner Pöbel an sich gezogen, und durch diesen die Bessergesinnten in der Versammlung zu verhindern gesucht, nach freier Ueberzeugung zu stimmen. Minister und Deputirte sind am hellen Tage auf offener Straße beschimpft und gemißhandelt worden; der aufgehetzte Pöbel hat den Gutgesinnten die Stricke vor das Gesicht gehalten und das Versammlungshaus mit Geheul und Drohungen umlagert und mit der Bürgerwehr Hohn getrieben, die nicht einschreiten durfte, weil jene schlechte Parthei es nicht duldete, daß die bessere Parthei geschützt würde. Zuletzt nahm jene schlechte Parthei in der Versammlung es sich sogar heraus, dem Könige vorzuschreiben, welche Minister Er wählen solle; eine Dreistigkeit, die noch in keinem konstitutionellen Lande vorgekommen ist. Der Deputirte Jakoby hat dabei sich erfrecht, dem Könige persönliche Grobheiten zu sagen. Aber umsonst! Denn der König, wenn Er Sich nicht zur Null machen lassen wollte, durfte nicht nachgeben! Und er gab nicht nach! Es blieb beim Ministerium Brandenburg! Der König hatte endlich beschlossen, sein Recht zu wahren! Weil aber alle diese Vorfälle zur Genüge bewiesen hatten, daß in einer Stadt, wo der Pöbel denen, die sich auf ihn stützten, um das Zustandekommen einer vernünftigen Verfassung zu hintertreiben, nach wie vor zu Gebote stehen würde, von den Beschlüssen der eingeschüchterten Versammlung nichts Wohlthätiges zu erwarten sei, hat sich der König genöthigt gesehen, die Versammlung von Berlin nach Brandenburg zu verlegen und sie, damit die nothwendigen Vorbereitungen dazu getroffen werden können, bis zum 27sten November zu vertagen. Dazu hat der König sein völliges Recht, weil kein Gesetz besteht, wonach die National-Versammlung zu fordern hatte, in Berlin zu bleiben. Der König hat aber damit auch nur Seine Pflicht für das wahre Wohl des Landes erfüllt, weil nur auf diese Weise der unaufhörlichen Wühlerei, dem ewigen Skandal ein Ende gemacht, und die Versammlung in jenen Zustand persönlicher Freiheit gebracht werden konnte, daß Jeder nach seinem Gewissen handeln kann. Aber auch gegen diese Maaßregel des Königs hat ein Theil der Versammlung sich aufgelehnt, weil er wohl einsieht, daß ihm dadurch sein bisheriges Treiben erschwert, wo nicht ganz abgeschnitten wird. Diese Parthei hat ihre Keckheit so weit getrieben, dem Könige gleichsam den Krieg zu erklären, indem sie für sich allein und trotzdem, daß ihre ferneren Sitzungen für ungesetzlich erklärt worden sind, die Sitzungen fortgesetzt hat. Der König hat sich also durch militairische Maaßregeln Respekt verschaffen müssen. Denn die Bürgerwehr hat Seinem Willen nicht Folge geleistet. Darin müßt Ihr Euren König mit allen Euren Kräften und auf jede Weise unterstützen; der König hat zum Heile des ganzen Volkes dieser Parthei den Zügel anlegen müssen, und es ist des ganzen Volkes Pflicht und Interesse, die Parthei entwaffnen zu helfen. Ihr habt dabei zwei Wege! Vor allen Dingen laßt Euch nicht irre machen, wenn diese Parthei, wie sie nicht unterlassen wird, in alle Provinzen eilt und Lärm schlägt, daß die Volksfreiheit in Gefahr sei. Das ist nicht wahr! Denn die National-Versammlung kann und soll in Brandenburg genau dieselbe Verfassung berathen, die sie in Berlin zu berathen gehabt hat. Hört also nicht auf jene Leute, die Euch in Angst jagen und in den Harnisch bringen wollen! Laßt sie laufen! Glaubt ihnen nicht, und lacht sie aus! Denn sie wollen nur Aufruhr predigen, um ihre Absichten mit Gewalt durchzusetzen. Wenn ihr ruhig und vertrauensvoll bleibt, werden sie sich fügen müssen, und unsere Verfassung wird in kurzer Zeit fertig werden! Eben deshalb sind diese Leute gerade Eure schlimmsten Feinde! — Im ganzen Lande liegen Handel, Gewerbe und jeder Nahrungszweig darnieder; Niemand wagt Etwas zu unternehmen, Jeder hält sein Geld zurück, um es nicht zu verlieren; denn Niemand weiß, woran er ist und wie es wird. Das dauert so lange, als die Verfassung nicht festgestellt ist. Alles Andere ist Nebensache und folglich eine böswillige Verlängerung unseres traurigen Zustandes. — Wo also ein solcher Rabulist Euch aufhetzen will, den jagt mit der Antwort fort: „er solle nur nach Brandenburg gehen, und die Verfassung fertig machen helfen!" Wer das verweigert, meint es eben nicht ehrlich mit dem Lande, und ist unser und des Königs Feind! Dann ist noch ein zweiter Weg! Es ist nämlich sehr leicht möglich, daß diese Rabulisten aus der Nationalversammlung ihren Trotz fortsetzen und sämmtlich nicht in Brandenburg erscheinen, weil sie dadurch die Versammlung zu sprengen und den König zu zwingen hoffen, daß er die Versammlung nach Berlin zurückverlegen soll, wo dann der alte Betteltanz wieder von vorn anfinge. Der König wird dann für Alle, die ungehorsam ausbleiben, neue Wahlen anordnen müssen. Dann wählet, wo eine solche Neuwahl nothwendig wird, nicht die vorigen Deputirten wieder, sondern verständige und gemäßigte Männer, denen das Wohl des Staats am Herzen liegt, und die nicht blos zu räsonniren und einzureißen, sondern ein vernünftiges Urtheil abzugeben und etwas aufzubauen verstehen! Laßt Euch nicht täuschen durch das Vorspiegeln, als dürfe die Nationalversammlung nicht nachgeben, weil ihre Würde auf dem Spiele stehe! oder, weil die Rechte des Volkes in Gefahr wären! Keins von Beiden ist der Fall! Wer Euch das sagt, den fragt nur, warum? und Ihr werdet gleich sehen, daß es nichts, als hohe Redensarten sind. Sollte es aber jenen Aufwieglern gelingen, in ihrer Heimath Unruh und Aufstand zu erregen, weil es überall eine Menge giebt, die daran Gefallen findet und dabei zu gewinnen hofft; dann haltet ihr Vernünftigen und Treuen fest zusammen, unterstützt die Obrigkeit nöthigenfalls mit Gewalt gegen Gewalt! Fürchtet Euch nicht, sondern handelt! Verjagt, verhaftet die Aufwiegler! Unterdrückt die Lärmmacher! Wenn ihr den Behörden Euren Beistand leiht, werden sie überall Euch auch schützen können. Zwingt die Aufsätzigen zu Ruhe und Ordnung! Ihr seid die Mehrzahl, wenn Ihr nur wollt! Ohne Ruhe und Ordnung, ohne Gehorsam und Vertrauen gehen wir Alle zu Grunde! Der König will sein Volk frei und glücklich haben, aber nur auf gesetzlichem Wege. Die Behörden und das Militär thun nichts, als des Königs Willen zur Erreichung dieses Zweckes ausführen. Wer sein und seiner Mitbürger wahres Glück, wer das Vaterland retten will, der halte zum Könige!

Getreide-Bericht.

Berlin, 21. November.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 58—60 Thlr.

Roggen, in loco 27½—30 Thlr., 82pfd. pro Nov., Nov.—Dez. 27¾ Thlr. Br., 27½ bezahlt, pro Frühjahr 30¼ Thlr. Br., 30 bez.

Gerste, große, in loco 26—28 Thlr., kleine 23—24 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 16—17 Thlr., pr. Frühjahr 48pfd. 17 Thlr. Br.

Rüböl, in loco pro diesen Monat und Nov.—Dez., Dez.—Jan., Jan.—Febr. und Febr.—März 11½ Thlr. bez. und Br., März—April u. April—Mai 11½ Thlr. bez. u. G.

Spiritus, in loco ohne Faß 15¼ Thlr. bez. u. G., pr. Novbr.—Dez. 15¼ Thlr. Br., 15 G., pro Frühjahr 16¾ Thlr. Br., 16⅔ bez. u. G.

Berliner Börse vom 21. November.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
St. Schuld-Sch.	3½	75	74⅝		Kur-&Nm.Pfdbr.	3½	90¾	90¼	
Seeh. Präm-Sch.	—	91⅝	91⅛		Schles. do.	3½	—	—	
K. & Nm. Schldv.	3½	—	—		do. Lt. B. gar. do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	3½	—	—		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	86½	85⅛	
Westpr. Pfdbr.	3½	—	81½						
Grosh. Posen do.	4	95¼	—		Friedrichsd'or.	—	13⅔	13⅙	
do. do.	3½	—	77½		And. Gldm. à 5 th.	—	13	12½	
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	87¼		Disconto	—	3½	4½	
Pomm. do.	3½	90¾	90¼						

Ausländische Fonds.

Russ Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	—	91	
do. b. Hope 3 4. S.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	—	67¾	
do. do. 1. Anl.	4	—	83		do. do. 300 Fl.	—	94¾	94¼	
do. Stiegl. 2 4 A.	4	—	—		Hamb. Feuer-Cas	3½	—	—	
do. do. 5 A.	4	83¼	82¾		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	—	102		Holl. 2½ o/o Int.	2½	—	—	
do. Poln. SchatzO.	4	67¾	67		Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	—	
do. do. Cert. L. A.	5	—	77¾		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	13¼	—		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	91						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss.	Reinertr. 47	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	7¾	78¼ B.
do. Hamburg	4	2½	62 G.
do. Stettin-Stargard	4	6	85 G.
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	52⅜ a ½ bz.
Magd.-Halberstadt	4	7	—
do. Leipziger	4	15	—
Halle-Thüringer	4	—	49 G. 49½ B.
Cöln-Minden	3½	—	75 a ½ u 75 bz. u B.
do. Aachen	4	4	—
Bonn-Cöln	4	—	—
Düsseld.-Elberfeld	4	4½	—
Steele-Vohwinkel	4	—	—
Niederschl. Märkisch.	3½	—	67½ G.
do. Zweigbahn	4	—	—
Oberschles. Litr. A.	3½	6	88⅝ B. ¼ G.
do. Litr. B.	3½	6	88⅝ B. ¼ G.
Cosel-Oderberg	4	—	—
Breslau-Freiburg	4	5	—
Krakau-Oberschles.	4	—	41 B.
Bergisch-Märkische	4	—	54½ G.
Stargard-Posen	4	—	66 G.
Brieg-Neisse	4	—	—
Quittungs-Bogen.		Einz.	
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	78 bz. u. G.
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—
Aachen-Mastricht	4	30	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	
Ausl. Quittgs.-Bogen.			
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—
Pesther 26 Fl.	4	90	—
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	39¼ a ⅔ ½ u ⅜ bz. u. G.

Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl-Anhalt	4	83¼ G.
do. Hamburg	4½	89½ G.
do. Potsd.-Magd.	4	78 G.
do. do	5	87½ G.
do. Stettiner	5	98¼ bz. u. G.
Magdb.-Leipziger	4	—
Halle-Thüringer	4½	82 G.
Cöln-Minden	4½	90 G.
Rhein. v. Staat gar.	3½	—
do. 1 Priorität.	4	—
do. Stamm-Prior.	4	—
Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl.-Märkisch.	4	82½ G.
do. do	5	94¼ bz. u. G.
do. III Serie.	5	88½ G.
do. Zweigbahn	4½	—
do. do.	5	—
Oberschlesische	4	—
Cosel-Oderberg	5	—
Steele-Vohwinkel	5	—
Breslau-Freiburg	4	—
Ausl. Stamm-Actien.		
Dresden-Görlitz	4	—
Leipzig-Dresden	4	—
Chemnitz-Risa	4	—
Sächsisch-Bayerische	4	—
Kiel-Altona	4	—
Amsterdam-Rotterdam	4	—
Mecklenburger	4	—

Beilage.

Beilage zu No. 240 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Mittwoch, den 22. November 1848.

Deutschland.

Leipzig, 18. November, Nachmittags 5 Uhr. Der Ihnen heute Morgen gemeldeten Magistrats-Verordnung wegen Aufhebung des Frei- schaarenzugs nach Berlin und Ablieferung der Waffen derselben, folgte mittelst Plakate bald ein Protest der Führer Albrecht, Oelkers ꝛc. und die erhitzten Gemüther versuchten, und nicht überall vergeblich, Aufregung in der Stadt hervorzubringen. Der Naschmarkt und die Börse waren den ganzen Vormittag mit einem Bataillon Kommunalgarde besetzt, davon gegen Mittag ein Theil abgesendet wurde, um den sich in Reichels Garten versammelten Freischärlern die Waffen abzunehmen. Wider Erwarten ge- schah die Ablieferung der Waffen hier, wie später in Lehmanns Garten, ohne Widersetzlichkeit, und sollen im Ganzen 40 bis 60 Gewehre in Ge- wahrsam genommen worden sein. Hiernach war man zu der Vermuthung berechtigt, es würde nunmehr alles ruhig vorübergehen, als sich Nachmittags halb drei Uhr die Trommeln rührten und Generalmarsch geschlagen wurde. Furchterliche Aufregung bemächtigte sich eines Jeden; die Läden und Ge- wölbe wurden geschlossen; die Straßen waren angefüllt von den Bewaff- neten und Neugierigen, alle öffentlichen Gebäude, Thore und Kirchen waren binnen einer halben Stunde besetzt, und — Niemand wußte warum. Schreiber dieses ist bald 2 Stunden bei den ihm befreundeten Führer der verschiedenen Truppengattungen herumgelaufen, um die genaue Ursache des Alarms zu erfahren, aber vergeblich. Nur so viel scheint sich als wahr her- auszustellen, daß die Freischärler später eine Deputation geschickt, die die Waffen zurückverlangt und gedroht haben soll, sich solche gewaltsam nehmen zu wollen. Andere wollen diese Maßregel mit dem Umstand in Verbin- dung bringen, daß heute früh einige 20 Personenwagen nach Altenburg zur Truppenbeförderung abgegangen und gegen Mittag wirklich einige hannö- versche Militairs hier eingetroffen und, wie man sagt, nach Halle gereist sind. Wie dem nun auch sein mag, so ist die sämmtliche Kommunalgarde wie die Garnison auf den Beinen, und man fürchtet, daß diese Nacht nicht ohne ernstliche Ruhestörung hingehen wird. Uebrigens ist der Geist unter unserer sämmtlichen bewaffneten Macht der beste; man glüht für Aufrecht- haltung der gesetzlichen Ordnung und wünscht nicht selten eine Gelegenheit herbei, um mit aller Energie den Beweis davon geben zu können. Falls ich Ihnen morgen früh nicht schreibe, ist die Nacht ruhig abgelaufen und damit dann auch wahrscheinlich die ganze Sache beseitigt, wenn auch unsere Bürger noch einige Tage anstrengenden Dienst haben dürften. — Aus Dresden wird berichtet, daß das Ministerium seinen Abgang von dem En- schlusse des Königs, den sächsischen Gesandten von Wien abzuberufen, ab- hängig gemacht habe, worauf der König nach langem Zögern eingewilligt. Wir wollen diese Nachricht nicht verbürgen, doch scheint damit die heute von dort hier angelangte Nachricht von einem Auflaufe vor dem Schlosse in Verbindung zu stehen. Eben, als dieser Brief zur Post kommen soll, geht die sichere Nachricht ein, daß außer in der Burg- und Peterstraße auch auf dem Markte ein Bajonett-Angriff auf die in großer Masse vor- handenen Tumultuanten gemacht worden ist, daß die Kommunalgarde den Markt umzingelt hält und wahrscheinlich den ganzen Haufen fangen wird. Daß man die Sache für sehr ernstlich hält, geht daraus hervor, daß, wie ich eben aus glaubwürdigem Munde erfahre, um 9 Uhr auch Kavallerie aus Grimma hier einrücken wird. (D. R.)

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

November.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	21	334,89‴	334,64‴	335,58‴
Thermometer nach Réaumur.	21	+ 2,3°	+ 4,6°	+ 3,0°

In Nr. 208 der Ostsee-Zeitung befinden sich unter „Eingesandt“ zwei Inserate folgenden Inhalts:

1) „Zur größten Befriedigung der Herren v. D., v. J. campirte auch diese Nacht die Mannschaft und Bespannung von Geschützen mit Schrapnells, Kartätschen und Kugeln im Fort Leopold, um erforderlichen Falls sogleich die Einwohner Stettins auf die gehörige Weise begrüßen zu können.

„Die Bürger Stettins mögen also erwägen, welch' freundlicher Gruß ihnen zugedacht ist.

Ein Bombardier.“

2) „Darf uns die hohe Nationalversammlung nicht von dem Eide entbinden, welchen wir dem absoluten König geleistet haben?

Mehrere Bombardiere.“

Daß das 1ste nur eine kindische und dienstwidrige Plauderhaftigkeit bekundet, welche ohne alle Bedeutung und ohne allen Werth ist, und **Keinem** von uns zugemuthet werden kann, davon wird jeder ehrenhafte Soldat mit uns überzeugt sein.

Was das 2te anbetrifft, so erklären wir hiermit, daß der National-Versammlung **gar nicht** das Recht zusteht, einen Soldat von seinem Eide zu entbilden, welchen er dem **Könige** geleistet hat.

Daß Keiner von sämmtlichen Bombardieren diese so schändliche Anfrage gestellt hat, erklären wir hiermit öffentlich, und bemerken zugleich, daß wir die Einsender wegen der in derselben enthaltenen Verdächtigung unserer Ehre zur persönlichen Rechenschaft, falls sie sich derselben nicht feige entziehen sollten, vorzufordern wissen werden.

Sämmtlich in Stettin anwesende Bombardiere der 2ten Artillerie-Brigade.

Erklärung.

In der außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten am 12ten d. Mts. ist eine Petition an den König und eine Adresse an die Nationalversammlung beschlossen; beide Beschlüsse sind nicht einstimmig gefaßt.

Ehre und Aufrichtigkeit legen uns die heilige Pflicht auf, öffentlich hierdurch zu erklären:

daß es nur der Vorspiegelung, „einzig und allein auf diesem Wege sei die Erhaltung der Krone und Verhinderung von Blutvergießen möglich“, gelungen ist, uns im Augenblicke der künstlich gesteigerten Aufregung zu einer Zustimmung zu veranlassen, welche wir aufrichtig bedauern.

Freimüthig legen wir dies offene Bekenntniß zur Warnung Aller ab, welche durch ähnliche Mittel verleitet, ein Opfer der Leidenschaft und Verführung werden können. Stettin, den 21sten November 1848.

Die Stadtverordneten:

C. F. Waldow. W. Pauly, Albert de la Barre. A. Weichardt. J. Pahl. Neidt. Block. Gründe. Ph. Jacob. A. F. Schultz. Korth. Ernst Reiche. Crepin. A. Mews. Stewen. M. H. Wergien. J. Meister. Felsner. Jadow. Pust. A. Palzow. Carton.

Mit Bezug auf obige Erklärung und in Folge der an uns ergangenen Anfragen hinsichtlich der in oben gedachter Sitzung an die

National-Versammlung gerichtete

Billigungs- und Anerkennungs-Adresse, erklären die Unterzeichneten:

daß sie zu denen zu zählen sind, welche gegen dieselbe gestimmt haben, somit auch unverschuldet wegen der von vielen ihrer Mitbürger gemißbilligten Fassung dieser Adresse dastehen.

Stettin, den 21sten November 1848.

Die Stadtverordneten:

J. Rohleder. Koppen. C. A. Schulze. M. F. Müller. C. F. Dreyer. J. Schmidt. F. Eisermann. H. Ludendorff. A. Lindau. G. Gatow. Uhle.

Usedom, 19. Novbr. Folgende Erklärung ist heute, von Einhundert und sechszig Usedomer Einwohnern unterzeichnet, an Se. Majestät den König abgesandt:

Allerdurchlauchtigster, großmächtigster König!
Allergnädigster König und Herr!

Die Unterzeichneten haben mit tiefstem Bedauern das Ueberhandnehmen der anarchischen Bestrebungen, den gegen die National-Versammlung ausgeübten Terrorismus und die gänzliche Unverträglichkeit dieses Zustandes mit der gedeihlichen Entwickelung unserer neuen Verfassung beobachtet.

Sie haben deshalb die Zusicherungen Ew. Majestät in der Proklamation vom 11ten d. M., dem Lande die verheißenen Freiheiten unverkürzt gewähren zu wollen, freudig begrüßt, und sind tief durchdrungen von der Nothwendigkeit der zur Wiederherstellung der Ordnung und zur Sicherung der freien Berathung der Volksvertreter von Ew. Majestät durch Allerhöchst Ihre verantwortlichen Minister angeordneten Maßregeln.

Die Unterzeichneten fühlen sich gedrungen, diese Gesinnungen im Gegensatze zu den, gegen jene Maßregeln laut werdenden Kundgebungen an den Stufen des Thrones niederzulegen, und erklären feierlichst, daß sie bereit sind, mit Gut und Blut für dieselben einzustehen und in unverbrüchlichster pommerscher Treue durch gute und böse Tage ausharren werden als Ew. Majestät ꝛc. ꝛc.

Usedom, den 18ten November 1848.

Stimmen aus Garz a. d. O.

Gott Lob und Dank! es beginnt allmählig zu tagen, Vernunft und Besinnung kehren zurück, und nicht mehr fern ist der Tag, wo sie sich schämen werden, die in unbegreiflicher Weise sich von dem erbärmlichen Wirbelwinde, den einige unbedeutende Schreier anbliesen, mit fortreißen ließen. Da werden sich schämen sogar ganze Collegien, und wenn es nun bald so weit kommen wird, daß das Berliner Volk das Militair ablöst, und die unbefugte National-Versammlung nach Hause schickt, dann werden sie überroth werden, die gelehrten Herren, welche trotz alles jus und dafür gegebenen Lehrgeldes aus einem so sonnenklaren Fall nicht klug werden konnten, bloß darum, weil sie nicht begriffen, daß die Eitelkeit und der Hochmuthsteufel, der in einem Dreihundertstel Könige steckt, allein es war, der die National-Versammlung zum lächerlichen Trotze bewog, und sie bestimmte, nicht nach Brandenburg zu gehen, sondern auf ein eingebildetes Recht zu pochen, und darauf sich stützen, aus einer Mücke einen Elephanten zu machen. Dann wird auch der letzte Trumpf aufgedeckt werden, den die Versammlung ausspielen wollte, und der kein anderer ist, als Anarchie, und dann Republik, bei welcher Gelegenheit auch andere Namen als bloße Vornamen an die Spitze kommen. Dann wird man sich nicht bloß schämen, wan wird auch erschrecken, man wird in sich gehen und sich bessern, und ein ganzes Collegium wird sich gestehen, daß es in dem kritischen Augenblicke keinen Dreier werth war. (Folgen die Unterschriften von 52 Einwohnern von Garz a. O.)

Biedere Bewohner des Randower Kreises!

Abermals tritt unsere Landwehr auf Königlichen Befehl zusammen; abermals gilt es, für die Familien, die ihrer schützenden und nährenden Häupter beraubt sind, zu sorgen, und zwar nicht allein, um den zu den Fahnen berufenen Ehrenmännern das schwere Loos, Weib und Kind beim Eintritt des Winters zu verlassen, den Stürmen der Witterung zu trotzen und Ungemach jeglicher Art zu dulden, zu erleichtern und minder drückend zu machen, sondern auch um ihnen einen Beweis zu geben, wie sehr wir ihre hingebende Gesinnung ehren, ihre Gesinnung der Liebe und Treue für ein ruhmreiches angestammtes Fürstenhaus, für ein theures Vaterland. Ehrenwerthe Einsassen des Kreises, die ihr in gleicher und ähnlicher Angelegenheit oftmals schon freundlich und willig auf meine Stimme hörtet, thut es auch jetzt, spendet willig und reichlich für die Familien unserer Wehrmänner, und glaubt mir sicherlich, noch niemals war es nöthiger zu helfen, wie eben jetzt, noch niemals wird eine Spende segensreichere Früchte getragen haben, wie eben diese. Ihr wackern Schulzen, Gerichtsmänner und Ortsvorstände, ihr treuen Bewahrer eines gesegneten Kreises, dem auch ich fünfzig Jahre angehöre, dem ich mit Freuden meine Kräfte und mein geringes Wissen weihe, sammelt wo und wie ihr nur immer könnt, und laßt die Gaben der Liebe und Dankbarkeit dem hiesigen Kreis-Steuer-Einnehmer Brunner zugehen, von dem ich sie in Empfang nehmen und gewissenhaft vertheilen werde. Diese meine herzlichen Worte lasse ich nicht allein durch die Stettiner und Norddeutsche Zeitung an Euch gelangen, sondern auch durch 200 gedruckte Exemplare, die ich Euch in geeigneter Weise zugehen lassen werde.

Stettin, den 20sten November 1848.

v. Ramin, Kreis-Deputirter und Landschafts-Rath.

An unsre geliebten Waffenbrüder und Kameraden in der Pommerschen Landwehr!

Der Ruf unsers geliebten Königs schaart auch Euch um die Fahne. Der Zeiten traurige Verhältnisse gebieten diese Maßregel, folget deshalb willig gegebenen Befehlen, vertrauet Euren Offizieren und lasset Euch nicht durch niedrige Verführungskünste schlecht denkender Menschen von Eurem Eide abwendig machen.

Bewahret fest jene Anhänglichkeit und Treue, durch welche unsre Vorfahren sich so geschichtliche Namen erwarben und schützet als Männer von Ehre die Rechte des Thrones und des Vaterlandes. Wir [illegible] im stehenden Heere sind glücklich und überrascht durch Eure Einberufung und wollen nun in Gemeinschaft mit Euch Braven dem gesetzlosen Treiben Bösgesinnter einen kräftigen Damm entgegensetzen, einen Damm, an welchem die Absichten aller Derer scheitern, welche durch den Umsturz des bisher Bestandenen sich persönliche Interesse sichern oder ihre ehrgeizigen Pläne befriedigen wollen. Gewiß fehlt es nicht an Stimmen, welche den guten Geist und die Liebe zum Könige unter Euch zu vernichten bestrebt sind, höret nicht auf diese, sondern blicket auf Eure Brüder in der Linie, welche aller versuchten Verführungskünste ungeachtet dennoch jeden Augenblick bereit sind, dem Könige das Theuerste, das Leben zum Opfer zu bringen. Nochmals, gedenket der Brüder in der Linie, gedenket unseres geliebten Königs und des Hauses Hohenzollern, durch welches wir groß und mächtig geworden, und lasset uns mit ihm vereint ehrenvoll fallen oder siegen!

Berlin, den 20sten November 1848.

Die 5te Compagnie Königs-Regiments.

Zur Unterstützung der Familien der eingetretenen Landwehrmänner und Kriegs-Reservisten sind ferner eingegangen:

Beim Zimmermeister Fischer: Lindau & Bartels 50 Thlr., C. Stephan 10 Thlr., Maurermeister A. Mews 10 Thlr., Behnke 1 Thlr., Kremzien 10 sgr., W. Masche 20 Thlr., C. Bartelt 1 Thlr.

Beim Ober-Lehrer Jungklaaß: Portier Büttner 1 Thlr., Loenke 1 Thlr., Uhrmacher Steinbrink 1 Thlr., Justizrath von Dewitz 5 Thlr., Inspektor Koche 15 sgr., Factor Grade 10 sgr., Binsch 3 Thlr., Mad. Nieder 1 Thlr., Kaufmann Regen 10 Thlr., G. Schiffmann 1 Thlr., Regierungs-Rath v. Jacobs 5 Thlr., Frau Dr. Emilie H., 1 Thlr., Carl Mews 3 Thlr., N. N. ein goldener Trauring.

Beim Referendarius Masche: M. 10 sgr., F. K. 15 sgr. v. S. 5 Thlr., Referendarius Wellmann 1 Thlr., Blüth 15 sgr., K. H. 1 Thlr., Militair-Ober-Prediger v. Sydow 1 Thlr., Herbig 1 Thlr., A. Brehmer 1 Thlr., Zimmermstr. J. G. Fischer 5 Thlr., Oberlehrer Jungklaaß 1 Thlr.

Beim Major Pommerenicke: Hauptmann v. Ferenthiel 2 Thlr., Major v. Schach 6 Thlr., L. v. W., geb. v. B., 3 Frdor., Frau von W. 5 Thlr., Justizrath Euen monatlich pro November 2 Thlr., C. D. F. W. 15 sgr., F. C. 1 Thlr., P. 529 1 Thlr., v. Frankenberg 6 Thlr.

Beim Kaufmann A. Silling: Stadtrath Theel 50 Thlr., Kaufmann Rohleder 10 Thlr., Kaufmann Rosenthal 10 Thlr, Direktor Eiggert 5 Thlr., Kaufmann Fried. Jahn 5 Thlr., Kaufmann A. Silling 10 Thlr., Ober-Inspektor Wichmann 3 Thlr., Mäkler B. Gaebeler 5 Thlr., v. Würden 10 Thlr.

Zusammen 291 Thlr. und ein goldener Trauring. Das Comié.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Zur anderweitigen Vermiethung der Schenkbude auf dem Rathsholzhofe vom 1sten Januar 1849 ab bis ult. Dezember 1851 steht Termin im Rathssaal am 1sten Dezember d. J., Vormittags 11 Uhr, an.

Stettin, den 20sten November 1848.

Die Oekonomie-Deputation des Magistrats.

Sicherheits-Polizei.

Steckbrief.

Der nachstehend näher bezeichnete Kahnknecht Christian Friedrich Schmidt aus Güstebiese, welcher sich wegen tödtlicher Verletzung eines Menschen 2c. in Kriminal-Untersuchung und Haft befand, ist in der Nacht vom 10ten zum 11ten November d. J. aus der Kustodie entsprungen. Es werden alle Civil- und Militair-Behörden des In- und Auslandes dienstergebenst ersucht, auf diesen höchst gefährlichen Menschen zu vigiliren, ihn im Betretungsfalle festzunehmen und mit allen bei ihm sich vorfindenden Gegenständen und Geldern mittelst Transports gefesselt unter sicherem Geleit an die unterzeichnete Behörde abzuliefern.

Stettin, den 11ten November 1848.

Königliches Land- und Stadtgericht.
Kriminal-Deputation.

Signalement des Kahnknechts Schmidt. Familien-Name, Schmidt; Vornamen, Christian Friedrich; Geburtsort, Güstebiese bei Zahden; Aufenthaltsort, zuletzt in Stettin; Religion, evangelisch; Alter, 25 Jahre; Größe, 5 Fuß 5 Zoll; Haare, röthlich und blond; Stirn, breit; Augenbraunen, blond; Augen, blaugrau; Nase, stumpf; Mund, dicke Lippen; Bart (Backenbart), röthlich; Zähne, vollständig; Kinn, rund; Gesichtsbildung, länglich; Gesichtsfarbe, gesund; Gestalt, stark; Sprache, deutsch, auch etwas polnisch. Besondere Kennzeichen: etwas krumme Beine.

Bekleidung: 1 Paar Strümpfe, 1 grau leinenes Hemde mit dem Zeichen Kustodie, 1 Paar Drillich-Hosen. Muthmaßlich führt er mit sich, als bei seiner Flucht aus der Kustodie entwendet: 1 schwarze Tuchmütze, 1 blauen Ueberziehrock von Buckskin mit dunkelbraunem Sammetkragen, 1 Paar Stiefeln, 1 schwarzseidenen Shlips, 1 weiß leinenes Taschentuch, gezeichnet L. St., ein weißes Chemisett, gez. W. B., einen schwarzen Tuchrock mit seidenem Futter, 1 grün und blau melirten Buckskin-Paletot, 1 Paar grau u. weiß melirte Buckskin-Beinkleider.

Steckbrief.

Der nachstehend näher bezeichnete Schiffsmann Johann Friedrich Wilhelm Ferdinand Ressin, welcher sich wegen gewaltsamen Diebstahls 2c. in Kriminal-Untersuchung und Haft befand, ist in der Nacht vom 10ten zum 11ten November d. J. aus der Kustodie entsprungen. Es werden alle Civil- und Militair-Behörden des In- und Auslandes dienstergebenst ersucht, auf denselben zu vigiliren, ihn im Betretungsfalle zu festzunehmen und mit allen bei ihm sich befindlichen Gegenständen und Geldern mittelst Transports gefesselt unter sicherem Geleit an die unterzeichnete Behörde abzuliefern.

Stettin, den 11ten November 1848.

Königliches Land- und Stadtgericht.
Kriminal-Deputation.

Signalement des Schiffsmann Ressin. Vornamen, Johann Friedrich Wilhelm Ferdinand; Geburtsort, Fernowsfelde bei Wollin; Aufenthaltsort, Stettin; Religion, evangelisch; Alter, 20 Jahre; Größe, 5 Fuß 5 Zoll; Haare, blond; Stirn, breit; Augenbraunen, blond; Augen, blaugrau; Nase, stark; Mund, gewöhnlich; Bart, im Entstehen; Zähne, vollständig; Kinn, rund; Gesichtsbildung, regelmäßig; Gesichtsfarbe, gesund; Gestalt, untersetzt; Sprache, deutsch. Besondere Kennzeichen, keine.

Bekleidung: 1 Paar Strümpfe, 1 grau leinenes Hemde mit dem Zeichen Kustodie, 1 Paar Drillich-Hosen. Mit sich führt der Ressin als bei seiner Flucht aus der Kustodie entwendet: 1 schwarze Tuchmütze, 1 blauen Ueberziehrock von Buckskin mit dunkelbraunem Sammetkragen, 1 Paar Stiefeln, 1 schwarz seidenen Shlips, 1 weiß leinenes Taschentuch, gezeichnet L. St., 1 weißes Chemisett, gez. W. B., 1 schwarzen Tuchrock mit seidenem Futter, 1 grün und braun melirten Buckskin-Paletot, 1 Paar gran und weiß melirte Buckskin-Beinkleider.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Im Verlage von A. D. Geisler in Bremen ist so eben erschienen und in der unterzeichneten Buchhandlung zu haben:

Merkwürdige Prophezeinngen

des Pater Guardian in einem Kloster in Polen von dem Jahre 1790 bis 2000. 8. geh. $2\frac{1}{2}$ sgr.

Nicht wie die gewöhnlichen Prophezeiungen, sondern diese sind ganz besonders, und bezeichnen bestimmt, wo und was geschehen wird.

NICOLAI'SCHE
Buch- & Papierhandlung
(C. F. Gutberlet) in Stettin,
grosse Domstrasse No. 667.

Auktionen.

Nachlaß-Auktion am 24sten November c., Vormittags 9 Uhr, Paradeplatz No. 529, über Stutzuhren, Kupferstiche, Glas, Porzellain, herrschaftliche Betten, mahagoni und birkene Möbeln, wobei ein Trümeau, Sopha, Schreibsekretaire, Bücher- und andere Spinde, Komoden, Tische, Stühle, Haus- und Küchengeräth.

Reisler.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Bekanntmachung.

Der Amts-Rath Gadebusch beabsichtigt, seine bei Friedrichsthal, ½ Meile von Swinemünde belegenen, wohl arrondirten Ländereien, bestehend aus circa 13 Morgen, darunter 9 Morgen Wiesen und Garten, nebst einer Scheune und Stallraum, meistbietend zu verkaufen und steht dazu ein Termin auf

Donnerstag den 14ten Dezember c.,
Vormittags von 10—12 Uhr,

in meinem Büreau an, wozu ich Kaufliebhaber hiermit einlade.

Die im vorzüglichen Culturstande befindlichen Grundstücke sind in der angenehmen Gegend unweit des Golm-Berges belegen und bieten, wenn sie künftig mit einem Wohnhause versehen werden, wegen der Nähe der hiesigen Stadt die Annehmlichkeiten des städtischen und ländlichen Aufenthalts und zugleich die Vortheile einer einträglichen Besitzung dieses Umfangs.

Auswärtigen Kaufliebhabern wird der Schulze Herr Fink zu Friedrichsthal die Grundstücke vorzeigen.

Swinemünde, den 15ten November 1848.

Der Justiz-Commissarius Ehrhardt.

Gasthofs-Verkauf.

Wegen Krankheit meiner Familie bin ich Willens, meine am Markte, Swiner- und Priesterstraßen-Ecke belegene Gastwirthschaft zu verkaufen. Das Haus besteht aus 11 heizbaren Stuben, 4 Küchen, hinreichenden Kellern, Stallungen, Hof- und Bodenraum, einer neuen Scheune und hinter derselben aus einem etwa 1 Morgen großen Garten, außerdem einem Garten nebst Kegelbahn, ferner an Ländereien aus circa 3½ Morgen Acker, 6 Morgen Weide und gegen 3 Morgen Wiesen. Der Termin hierzu ist auf den 27sten Dezember c. angesetzt. Die Verkaufsbedingungen sind jederzeit bei mir einzusehen und bemerke ich nur noch, daß die Uebergabe zu jeder beliebigen Zeit geschehen kann. Usedom, den 19ten November 1848.

Colberg.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Pianoforte's in Mahagoni- und Polixanderholz, mit und ohne Eisenplatte, sind vorräthig in der Pianoforte-Handlung von C. Herrosé.

Beste neue Christiania Anschovis billigst bei Alexander Kittel.
Stettin, den 19ten November 1848.

Ein noch in gutem Zustande befindlicher dreisitziger Stuhlwagen steht zum Verkauf. Das Nähere Oberwiek No. 37.

Malagaer Citronen

erhielt wiederum eine Sendung in ausgezeichnet schöner Frucht und offerirt billigst

Carl Friedr. Siebe.

Sehr schöne Gänsesülze und Pöckel-Gänsefleisch ist zu haben bei J. G. Fritzsch, Hünerbeinerstraße.

Echt hellrothe Eßkartoffeln sind billig zu haben bei C. F. W. Müller, Heiligegeistthor No. 228, 2 Treppen hoch.

Rügenwalder Gänsebrüste, a Stück 17½—20 sgr., Gänsepöckelfleisch, a Pfd. 3 sgr., empfiehlt

Hermann Bausch,
Bollenthor- und kl. Oderstraßen-Ecke No. 1071.

Große Caseburger und Elb-9-Augen,
a Stück 1 sgr., in Schockfässern billiger.

Carl Stocken,
große Lastadie No. 217 (frühere Mayersche Apotheke).

Vermiethungen.

Gr. Paradeplatz No. 535 ist zu Neujahr eine freundliche Hinterwohnung, 1 Treppe hoch, 2—3 Zimmer, zu vermiethen.

Eine möblirte Stube ist Frauenthor No. 1168 billig zu vermiethen. Das Thor wird nicht verschlossen.

Der zweite Boden im Speicher des Hauses große Oderstraße No. 10 wird zum 1sten Dezember a. c. miethsfrei. Näheres daselbst bei J. F. Müller.

In meinem Wohnhause Frauenstraße No. 924 ist ein großer gewölbter Keller, an der Straße belegen, zu vermiethen. Carl Piper.

Fuhrstraße No. 648 ist die 2te Etage, bestehend in 3 Zimmern nebst allem Zubehör, zu vermiethen.

Eine wirklich gute herrschaftliche Wohnung, bel Etage, Sonnenseite, von 8 heizbaren Piècen nebst allen dazu gehörigen sehr bequemen Wirthschaftsräumen, ist sofort zu vermiethen. Wo? wird in der Zeitungs-Expedition gesagt.

Ein großer Pferdestall nebst Wagenremise ist sogleich oder zum 1sten Januar k. J. zu vermiethen gr. Domstraße No. 666.

In der kleinen Domstraße No. 781, eine Treppe hoch, ist eine herrschaftliche, mit vielen Bequemlichkeiten versehene Wohnung von 9 zusammenhängenden Stuben nebst Zubehör, auch getrennt zu 4 u. 5 Stuben, zum 1sten Januar k. J. zu vermiethen.

Breitestraße No. 387, Sonnenseite, ist zum 1sten April 1849 die 2te Etage, bestehend in 5 Stuben, Kammern, Küche, Keller und Waschhaus, zu vermiethen.

Eine freundliche Stube ist für zwei Thaler zu vermiethen Breitestraße No. 370 beim Buchhalter Nehring.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein erfahrener unverheiratheter Kutscher, der gute Zeugnisse über seine Tüchtigkeit beibringen kann, findet in einem Waaren-Geschäft einen Dienst. — Meldungen mit Angabe der bisherigen Herrschaft sind in der Exped. dieser Zeitung mit X. bezeichnet abzugeben.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Knochen

kaufe ich fortwährend zu guten Preisen.

Carl Hirsch,
Produkten-Fabrik bei Stettin.

Es empfiehlt sich als Damenschneiderin

Jeannette Jessel aus Posen,
große Oderstraße No. 18.

Aus Italien zurückgekehrt, erlaube ich mir, mich meinen werthen Geschäftsfreunden und Kunden zu empfehlen.

Rinaldi, Schneidermeister,
Roßmarkt No. 702.

Den geehrten Damen empfiehlt sich zum Frisiren monatlich für 20 sgr., so wie auch zum Extra-Frisiren aufs prompteste.

Maria Altmann,
Rosengarten No. 271, beim Maurermstr. Piper.